



Die Ausstellung und einige Ostereier werden von einem ukrainischen Geistlichen geweiht; Sängerin Radmila Brovdiy und Pianist Yaromyr Bozhenko bieten eindrucksvoll ukrainische Volkslieder dar.



Im Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen eröffnete die siebte Osterei-Ausstellung. Die Schau „Immer wieder neu. Rund ums Ei“ lenkt den Blick über die Grenzen Schlesiens und Polens hinaus auf die benachbarte Ukraine und deren Osterei-Kunst sowie Ostertraditionen.

➤ Ausstellungseröffnung im Oberschlesischen Landesmuseum

Ausstellungen rund ums Ei

Fest in ukrainischer Hand war das Oberschlesische Landesmuseum (OSLM) bei der Eröffnung seiner siebten Osterei-Ausstellung. Rund 150 Gäste waren gekommen, um an dieser besonderen Feier teilzunehmen. Die Botschaft war eindeutig: Über Kunst und Kultur lassen sich Brücken bauen und politische Barrieren überwinden. Gelebtes Brauchtum gibt gerade in unserer schnelllebigen, technisierten Zeit Orientierung und Halt. Mit allen Sinnen konnten die Besucher dies erleben: Es gab gefühlvolle ukrainische Volksmusik von der Sängerin Radmila Brovdiy und dem Pianisten Yaromyr Bozhenko und mahnende Wortbeiträge, die auch auf die schwierige politische Situation in der Ukraine Bezug nahmen.

Die Landtagsabgeordnete Marie-Luise Fasse, Vorsitzende des Vorstands der Stiftung Haus Oberschlesien (SHOS), sowie Ratingens Bürgermeister und SHOS-Vorstandsmitglied Klaus Konrad Pesch begrüßten die Gäste. Über die Ausstellungsidee, ukrainische Ostertraditionen und Osterei-Kunst sprachen Irina Jastreb, Vorsitzende des Vereins Ukrainisches Haus in Düsseldorf, und Jaroslava Tkachuk, Generalmuseumsdirektorin über vier Museen in der West-Ukraine. Dazu gehört auch das Osterei-Museum in Kolomea/Kolomyia, das einzige Museum dieser Art weltweit, das mit seinen mehr als 12.000 Exponaten zu den Hauptsehenswürdigkeiten der westlichen Ukraine zählt.

Bei der Eröffnung gab es landestypische Speisen. Eine schöne Geste war die Segnung der Ausstellung und Ostereier durch zwei ukrainische Geistliche. Zu den Ehrengästen gehörte auch der Generalkonsul der Ukraine in Düsseldorf, Vladislav Egorov. Er hatte seinen Sohn gleich mitgebracht. So werden Traditionen auch an die nächste Generation weitergegeben.

Den weitesten Weg mit über 1600 Kilometern hatte aber die ukrainische Delegation auf sich genommen, um die Ausstellung in Ratingen zu eröffnen: Generalmuseumsdirektorin Jaroslava Tkachuk, Museumsdirektorin Bogdana Fashtryha mit ihrem Mann und die Osterei-Künstlerin und Buchautorin Wira Manko.

Die Künstlerin hatte bereits am Tag zuvor eine Vorführung über traditionelle Verzierkunst von Ostereiern in der Wachsbatiktechnik im Museum angeboten und führte diese besondere Technik auch am Eröffnungstag in der Ausstellung vor. Interessierte Besucher konnten der Künstlerin dabei nicht nur über die Schulter schauen, sondern auch selbst tätig werden.

In der Ukraine werden die Muster mit Wachs auf die Eier gezeichnet und diese nach und nach in verschiedenen Farbtönen überfärbt. So entstehen wahre Kunstwerke, die in der Landessprache „Pysanky“ heißen. Als Zeichenstift zum Auftragen der Verzierungen dient der „Pysatschok“, eine Art Füllfederhalter. Diesen taucht man entweder in flüssiges Wachs oder füllt ihn mit kleinen Wachsstückchen, die schmelzen, wenn der Pysatschok über eine Flamme gehalten wird. „Farben und Formen haben symbolische Bedeutungen und alten Legenden nach auch magische Kräfte“, erläuterte Jaroslava Tkachuk den Gästen. „Rot ist das Symbol für die Liebe, Lebensfreude und die Hoffnung auf Heirat. Gelb symbolisiert den Mond, die Sterne und landwirtschaftliche Ernte. Die Farbe Grün steht für Frühling und Natur – bunte Eier wurden mit dem Familienglück in Verbindung gebracht.“ So sollten die geschenkten Ostereier vor allem Glück bringen. Früher verschenkte man sie als Schutz vor Naturkatastrophen, vor Krankheit, Verwünschung und gegen Angst. Damit die Ernte gut ausfiel, wurden die Ostereier im Feld vergraben. Unter die Bienenstöcke legte man sie, damit die Bienen viel Honig sammeln und aktiv blieben. An Fäden wurden die Eier im Stall aufgehängt, damit das Vieh gut gedieh. Starb ein Kind in der Osterzeit, so legte man in seinen Sarg ein Säckchen mit roten Eiern, damit es im Jenseits ein Spielzeug hatte. Als Symbole des Lebens und wegen der ihnen zugeschriebenen magischen Kräfte durften die „Pysanky“ nicht gekocht werden. Gekocht wurden die „Kraschanky“, einfarbige Eier, die zu Ostern gegessen und die auch – ähnlich wie in Ober-



Werner Jostmeier MdL, Dr. Susanne Peters-Schildgen, Johannes Lierenfeld, Marie-Luise Fasse MdL, Generalmuseumsdirektorin Jaroslava Tkachuk, OSLM-Direktor Dr. Stephan Kaiser, Kristof Klitza, Ratingens Bürgermeister Klaus Konrad Pesch, Elisabeth Müller-Witt MdL, Dr. Irina Jastreb und der Generalkonsul der Ukraine, Vladislav Egorov, mit Sohn.

schlesien – für verschiedene Spiele zu Ostern verwendet wurden. Mit den Pysanky konnten sich die jungen Mädchen am Ostermontag vom Begleiben mit Wasser freikaufen. Dieser Osterbrauch ist heute als „Nasser Montag“ in der Ukraine wie auch in Polen beliebter denn je. Dabei geht es zu wie auf einem Volksfest, bei dem sich Menschenmengen in den Straßen regelrechte Wasserschlachten liefern.

Die ukrainischen Gäste freuten sich sehr, viele ihrer in Nordrhein-Westfalen ansässigen Landsleute wiederzusehen. Glücklicherweise war vor allem Irina Jastreb, die die Ausstellung mit dem OSLM vorbereitet hatte. Genau ein Jahr zuvor war von ihr und Kristof Klitza die Idee einer gemeinsamen Osterei-Ausstellung mit ukrainischem Schwerpunkt geboren worden, die das OSLM gerne aufgegriffen hat. Ein Jahr später ist die Ausstellung nun im OSLM zu sehen – mit über 200 ukrainischen Ostereiern und Textilien aus der Privatsammlung von Irina Jastreb, mit Videobeiträgen und Fotografien von Kristof Klitza sowie mit Exponaten aus dem Osterei-Museum in Kolomyia. Bei den ausgestellten prachtvoll gestalteten ukrainischen Ostereiern handelt es sich hauptsächlich um Kopien von Originalen im Osterei-Museum in Kolomyia.

Das Osterei-Museum in Kolomea in der West-Ukraine. Bild: Kristof Klitza

Die ukrainischen Gäste freuten sich sehr, viele ihrer in Nordrhein-Westfalen ansässigen Landsleute wiederzusehen. Glücklicherweise war vor allem Irina Jastreb, die die Ausstellung mit dem OSLM vorbereitet hatte. Genau ein Jahr zuvor war von ihr und Kristof Klitza die Idee einer gemeinsamen Osterei-Ausstellung mit ukrainischem Schwerpunkt geboren worden, die das OSLM gerne aufgegriffen hat. Ein Jahr später ist die Ausstellung nun im OSLM zu sehen – mit über 200 ukrainischen Ostereiern und Textilien aus der Privatsammlung von Irina Jastreb, mit Videobeiträgen und Fotografien von Kristof Klitza sowie mit Exponaten aus dem Osterei-Museum in Kolomyia. Bei den ausgestellten prachtvoll gestalteten ukrainischen Ostereiern handelt es sich hauptsächlich um Kopien von Originalen im Osterei-Museum in Kolomyia.

Von der fröhlichen Stimmung bei der Eröffnungsfest sichtlich angetan, verweilten auch die zahlreichen Vertreter der Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik nach dem offiziellen Eröffnungsprogramm noch lange in der Ausstellung. Gleichzeitig gab es zwei gut besuchte Kuratoren-Führungen durch die große Sonderausstellung über Schlesiens Eß- und Trinkkultur. Das al-

les fügte sich wunderbar zusammen zu einem erlebnisreichen Nachmittag im Oberschlesischen Landesmuseum.

Parallel präsentiert das OSLM die Ausstellung „Schlesische Ostereier und Osterbräuche“ bis zum 9. April im Haus der Heimat in Wiesbaden. Zu sehen sind dort kunstvolle Ostereier aus Oberschlesien in der für die in dieser Region typischen Kratz- oder Gravurtechnik. Dabei wird das jeweilige Muster aus der einfarbig getönten Oberfläche des Eis herausgekratzt, wodurch zarte, an kostbare Spitze erinnernde Muster entstehen. In dieser Methode verzierte Ostereier werden „Kroszonki“ genannt. Viele Ostereier aus Schlesien weisen solche Muster auf – je feiner und zarter die Mustergestaltung, desto schöner das Ei. Für die Gravurtechnik sind verschiedenste Ritz- und Schabinstrumente wie Rasiermesser und spezielle Klengen geeignet, mit denen man unterschiedlich breite Linien und feinste Ornamente erzielt.

In der Ausstellung in Wiesbaden werden zudem das Osterfest und typisch schlesische Osterbräuche anschaulich präsentiert. Wer wissen möchte, was es mit dem „Nassen (Oster-)Montag“ oder mit dem Judasstürzen auf sich hat und warum Kirchgänger am Palmsonntag von ihren geweihten Weidensträufchen auch ein paar Palmkätzchen essen, findet Antworten in dieser Ausstellung. Außerdem werden dort auch handgefertigte Ostereier aus Schlesien in limitierter Auflage zum Verkauf angeboten.

Susanne Peters-Schildgen

Bis Sonntag, 3. April: „Immer wieder neu – rund ums Ei. Ostereier und Bräuche in Schlesien und in der Ukraine“ in Ratingen-Hösel, Oberschlesisches Landesmuseum, Bahnhofstraße 62, Internet www.oslm.de. Dienstag bis Sonntag 11.00–17.00 Uhr. Geschlossen Karfreitag, 25. und Karsamstag, 26. März; geöffnet Ostermontag, 28. März.

Bis Samstag, 9. April: „Rund ums Ei. Schlesische Ostereier und Osterbräuche“ in Wiesbaden, Haus der Heimat, Friedrichstraße 25, Internet www.bdv-hessen.de. Montag bis Freitag, 14.00–19.00, Samstag, 10.00–14.00 Uhr.



Wira Manko beim Verzieren der „Pysanky“ (links). Ukrainische Ostereier in der traditionellen Wachsbatiktechnik (Mitte). Rechts: Mit einem „Pysatschok“, einer Art Füllfederhalter, wird das Ei mit Wachs „beschrieben“.

